

Der Körper auf Messers Schneide

Der Taschen-Verlag hat das große Handbuch der Schönheitschirurgie herausgebracht

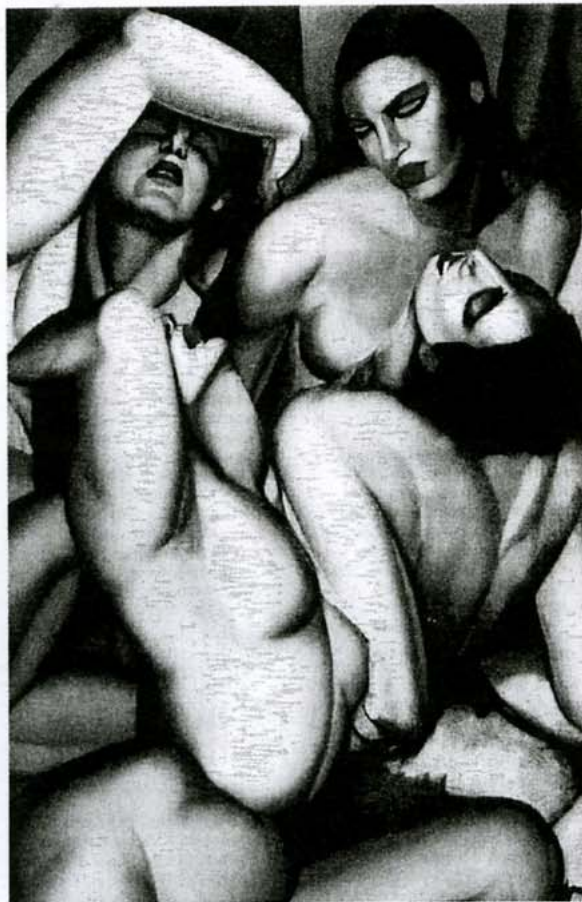
ES IST DAS GEHEIMNIS, das am schärfsten bewacht wird – aber am schlechtesten zu hüten ist: Kaum eine Frau gibt zu, dass sie sich das Dekolleté um mehrere Körbchengrößen erweitern oder die Nase verschmälern ließ. Stattdessen wird als Grund der wundersamen Verschönerung der viele Sport angeführt oder die zahlreichen Liter Wasser, die sie trinkt – selbst wenn sie aussieht, als trüge sie eine Kabuki-Maske.

Auch in unseren Zeiten der scheinbar unbegrenzten Machbarkeit entfaltet Schönheit ihre volle Wirkung noch immer nur dann, wenn die Illusion von Authentizität erhalten bleibt: Michael Jackson hatte offiziell nur zwei OPs, Meg Ryans volle Lippen kommen nur vom Lippgloss, und Melanie Griffith, die von Nahem inzwischen aussieht wie der Joker aus den Batman-Filmen, schiebt ihre Verjüngung auf ihr glückliches Eheleben. Etwas anderes zu behaupten zöge möglicherweise Prozesse nach sich, und so scannt man ganz im Stillen die Gesichter der Verdächtigen auf entspannte Stirnpartien, feine Narben in der Lidfalte oder statische Mimik. Oder klickt auf www.awfulplasticsurgery.com.

Die globale Epidemie

Das Spiel wird international gespielt: Schönheitswahn ist eine globale Epidemie. Frauen sind bereit, so ziemlich alles für ihre Perfektion zu tun. Sie lassen sich beschneiden, unterspritzen und Fremdkörper einbauen. Schon jede zweite Frau hierzulande ist zumindest nicht abgeneigt, sich ihres Exterieurs wegen unters Messer zu legen, im letzten Jahr wurden in Deutschland etwa 400 000 ästhetisch-plastische Operationen durchgeführt. Keine Facharztgruppe hat einen höheren Zuwachs – gegenüber dem Vorjahr satte 20,5 Prozent.

Früher dem Jetset vorbehalten, sind Schönheits-OPs mittlerweile ein Massenphänomen, so faszinierend vielschichtig, dass die Lifestyle-Verlegerin Angelika Taschen jetzt das Grundlagenwerk zum Thema herausgegeben hat: „Schönheitschirurgie“, ein Buch, in dem sich jeder, der etwas an oder aus sich machen lassen möchte, bis



Die Schönheitsideale wandeln sich im Laufe der Zeit

Foto: Taschen

hin zum kleinsten Schnitt informieren kann. Jeder andere, der nicht im Traum daran denkt, bekommt genug Argumente und geschichtliche Hinter-

gründe, um mitreden zu können. Ein Wälzer, der teilweise wegen der schockierenden Fotos nicht herumliegen sollte, wenn kleine Kinder im Haus

SCHNITTIG: Von der Schönheit mit dem Skalpell

Krahenfüße, Orangenhaut, Reiterhosen – in dem Handbuch „Schönheitschirurgie“ gibt es kein Problem, das unerwähnt bleibt. Auf mehr als 400 Seiten erklärt die Schönheitsbibel nicht nur sämtliche **Methoden und Techniken der Schönheitschirurgen**, sondern bebildert diese auch noch so eindringlich, dass das Buch nicht auf leeren Magen genossen werden sollte. Wesentlich ästhetischer sind die **Schönheiten in der Kunst**, die von der

Herausgeberin vorgestellt werden. Sehr informativ, der Abriss der Geschichte der ästhetisch-plastischen Chirurgie und die **Interviews** mit den 33 besten Schönheitschirurgen der Welt. ■ tb
„Schönheitschirurgie“, hrsg. von Angelika Taschen, 440 Seiten, 39,90 Euro



sind, aber unbedingt, wenn man leichtsinnige Töchter im Teenageralter hat. Ein Viertel der Frauen, die sich unters Messer legen, sind nämlich zwischen 15 und 25. Sie wollen nicht jünger, sondern besser aussehen: so wie Jennifer Lopez oder Angelina Jolie. Dabei verblüfft der Trend zur Normästhetik. Wehe, jemand trägt den gleichen Rock – die gleiche Nase stört offenbar nicht weiter. In den USA sowieso: „Die Mädchen sehen aus wie geklont“, hat Angelika Taschen beobachtet. „Die angesagten Chirurgen machen allen die gleichen Nasen und Brüste.“ Jede fünfte plastische Operation bei Jugendlichen muss korrigiert werden, weil der Körper noch wächst.

Botox versus Natürlichkeit

Merkwürdig nur, dass die Ärzte, von denen die 33 Besten für Taschens Buch interviewt wurden, alle von „minimal dosierten Eingriffen“ reden, die „nur die natürliche Schönheit unterstützen“, und unisono ein Klischee bemühn: Wahre Schönheit komme nun mal von innen. Alle erzählen von Lebendigkeit und Vitalität, die sie an Frauen sexy finden, und verschweigen, dass Botox all das aus den Gesichtern vertreiben kann: Das Nervengift legt auch die Mimik lahm. Aber zugegeben: Operierte Frauen sehen auf den ersten Blick oft besser aus. Etwa wenn sie dank einer Schlupflieder-OP wieder aus den Augen sehen können. Doch wenn man auf den zweiten Blick sieht, dass die Mimik nur mit Verspätung funktioniert und sie aussieht, als wäre ihre Gesichtshaut zu eng geworden, wirkt es plötzlich nicht mehr schön.

Eine Frage bleibt: Kann jemand, der sich so gewaltsam mit dem eigenen Aussehen beschäftigt, wirklich noch schön sein? „So lange wie möglich fit und attraktiv zu bleiben ist eine Aufgabe, die eigentlich keine Zeit mehr lässt, Reife und Klugheit zu entwickeln“, findet Angelika Taschen. Die entscheidende Frage ist: Was ist eigentlich der Vorteil, immer attraktiver zu werden? Schöne Frauen haben nicht mehr oder weniger Sex, bestätigen die befragten Ärzte. Und irgendwo gibt es immer eine, die noch besser aussieht. Was dann?

Wenn es so weitergeht, werden die „Echten“ bald in der Minderheit sein. Dann, hofft Angelika Taschen, setzt die Gegenbewegung ein. „Ungeliftete Frauen haben eine ehrlichere Lebenshaltung, eine ganz andere Ausstrahlung. Irgendwann werden sie total im Kommen sein“, sagt sie. „Darauf baue ich.“ ■ Katharina van der Leyen, Amica